I.

Die Musik in Polen.

II.

Das Theater in Polen.

Skizzen.

Erhältlich in allen Buchhandlungen und in der polnischen Abtheilung in der Rotunde. — Preis 50 kr.

VERLAG:
Polnisches Ausstellungscomité.
Wien, 1892.

ANMERKUNG.

Die hier gebotenen Skizzen über die polnische Musik und über das polnische Theater haben lediglich den Zweck, dass sie als Erläuterungen dienen, sowohl der polnischen Abtheilung in der Rotunde wie auch der polnischen Vorstellungen im Ausstellungstheater. Wiewohl die Musik eine internationale Kunst ist, sind doch die meisten Werke der polnischen Compositeure bisher der breiten Welt unbekannt geblieben. Die polnische dramatische Dichtung ist noch schlimmer daran; kaum dass irgend ein Werk dem fremden Publicum zugänglich gemacht worden ist. Nun ist die jetzige Ausstellung wohl berufen, die Kenntnisse eines jeden Volkes zu bereichern, die Aufmerksamkeit auf alles Interessante, Unbekannte, Neue zu lenken. Das polnische Comité benützt diese Gelegenheit und will auch mit Hilfe der vorliegenden Skizzen die alte Cultur des polnischen Volkes in Errinnerung bringen und auf die neuesten Leistungen des polnischen Geistes im Bereiche der Musik und des Theaters hinweisen.

Alfred Szczepański.

Die Musik in Polen.

Skizze

von

Dr. Prof. Franz Bylicki.

Zur Geschichte der polnischen Musiker sind von besonderem Werthe die »Acta consularia« der Städte in Polen. Die Zunft der Musiker besass ständige Vertretungen.

Als erster bedeutenderer Name erscheint Heinrich Finck aus Sachsen, Capellmeister der Könige von Polen Johann Albrecht und Alexander (letzte Hälfte des XV. und erste Hälfte des XVI. Jahrh.). Seine Compositionen befinden sich in Saiblinger's »Concentus« (Augsburg 1545). Die Bibliothek in Zwickau besitzt eine um 1500 gedruckte Sammlung von 55 Liedern Heinrich Finck's. In der Bibliothek Proske's zu Regensburg ist seine dreistimmige Messe aufgefunden worden.

Finck's Neffe, Hermann, war auch längere Zeit Capellmeister am polnischen Hofe, und er erwähnt nach der Rückkehr nach Deutschland mit Enthusiasmus die Zeit seines Aufenthaltes in Polen.

Ausser den städtischen Archiven zunächst von Krakau und Lemberg liefern die Sammlungen der Domcapitel sehr schätzenswerthe Quellen zur Geschichte der Kirchenmusik in Polen. In den öffentlichen Bibliotheken ruht ein reiches Material aus verschiedenen Epochen, sowie auch die Bibliothek der Fürsten Czartoryski in Krakau sehr viel Schätzenswerthes besitzt.

Zur Geschichte der Musik in Polen mögen hier angeführt werden: Poliński, Warschau, Abhandlungen, entdeckte und veröffentlichte Werke von Zieliński, Szamotulski; Suszyński, Dr. Theol., Posen; Karasowski, Hofcellist, Dresden.

Oscar Kolberg (gest. i. J. 1890) hat ein monumentales Werk hinterlassen, nämlich eine vielbändige Sammlung von Liedern des polnischen Volkes.

Die Lieder des polnischen Volkes zeichnen sich besonders durch auffallende Mannigfaltigkeit des Rhythmus und durch besonderen Melodienreichthum aus. Man könnte sie in zwei grosse Hauptgruppen eintheilen, d. i. in Lieder mit Tanzrhythmus und in eigentliche Lieder. Die ersteren bieten ein besonderes Interesse

nicht nur der eigenthümlichen Rhythmen, sondern auch einer charakteristischen Melodik wegen, die dem polnischen Volke eigen ist. Kurze, gedrängte Phrasen, mit männlichen Cäsuren, worin ein weicher Rhythmus von Zeit zu Zeit zum Vorschein kommt, verleihen diesen lustigen, ja sogar kecken und verwegenen Weisen einen besonderen Reiz. Es ist ein Gemisch von Gefühlvollem und Ritterlichem, von Lustigem, Ungebundenem, welches sich manchmal durch die Thränen Luft macht. So sind die berühmten Krakowiak, Kujawiak, Mazur u. s. w. organisirt. Diese Nationalweisen, die man zu Tausenden zählt, enthalten einen staunenswerthen Reichthum an Motiven, und an Rhythmusgattungen.

Die eigentlichen Lieder bewegen sich in breiterem Tempo, entbehren jedoch einer breit angelegten Melodie, zeichnen sich dagegen durch schöne Linien und durch wahrhaft poetische Einfachheit aus.

Das verwandte und mit der Geschichte und den Schicksalen der Polen eng verbundene ruthenische Volk bezeugt in den Nationalweisen einen ganz eigenartigen Charakter.

Während die Tanzrhythmen einer Mannigfaltigkeit, welche den polnischen Tanzweisen eigen ist, vollkommen entbehren, zeichnen sich die eigentlichen Lieder durch wunderschöne Melodie und durch den breiten Fluss einer sehnsuchtsvollen Gefühlswelt aus, die der Ausdruck der unendlichen Leiden und harten Kämpfe ist, welche dieses Volk gegen wilde barbarische Horden der Tartaren und Türken zu bestehen hatte. Sogar siegesrauschende Gesänge entbehren des Gefühls der Zuversicht, es zieht sich durch diese edlen Melodien eine unwillkürliche Ahnung baldiger Unglücksfälle und Bedrängnisse.

Ruthenische Melodien sind in vielfältigen Bearbeitungen erschienen; in der Sammlung Oscar Kolberg's sind viele der gelungensten enthalten. Unter den Bearbeitungen zeichnen sich besonders aus: Ruthenische Tänze, bearbeitet zu vier Händen von Sigmund Noskowski, Tänze des polnischen Tatravolkes, bearbeitet zu vier Händen von Ignaz Paderewski, und polnische Tänze, bearbeitet von Zarembski.

Das älteste polnische Lied ist »Bogarodzica« an die Mutter Gottes, welches schon im XI. Jahrhundert gesungen wurde. Poliński hat dieses Lied harmonisirt, in der möglichst ursprünglichen Ueberlieferung aufgezeichnet und herausgegeben.

Das XVI. Jahrhundert war für die Literatur und für die Musik eine Epoche der höchsten Blüthe, und die grosse Aufmerksamkeit, welche die Jagellonen der Wissenschaft und der Kunst widmeten, blieb von grossem Einfluss auch auf die Musik. Es entstand zur Zeit Sigismund I. (1506—1548) ein königliches Collegium der Roratisten, denen es oblag, in der Kathedrale am Schloss Wawel zu Krakau zu singen und für die Verblichenen der königlichen Familie zu beten. Dieses Collegium, dessen Stiftung in das Jahr 1543 fällt, wirkte bis Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Gepflegt wurde nur eine gediegene Musik, mithin der grössten ausländischen Meister der katholischen Kirchenmusik jener Zeit. und dieser Umstand war von grösster Bedeutung für die polnische Musik.

Aber noch vor dem Jahre 1543 war der Geistliche Sebastian Felsztyński der Erste, der Musik in Krakau zu unterrichten begann, und welcher besonders zwei hervorragende Schüler ausgebildet hatte, den Martinus aus Lemberg (Leopolita) und Wenzel Szamotulski. Der Erste ist berühmt durch seine Kirchenlieder und durch mehrere Messen, von denen drei zu fünf Stimmen im Archiv der Kathedrale zu Krakau aufgefunden wurden.

Diese Werke beweisen einen Meister im Contrapunkt und einen Musiker, welcher sich zur Selbstständigkeit aufzuschwingen wusste.

Szamotulski, geb. um das Jahr 1529, war ein ausgezeichneter Musiker; seine Compositionen, Psalm 30 und ein Motett, haben in den Sammelwerken Montana's Platz gefunden.

Unter den Dirigenten der Roratisten verdient der Geistliche Thomas Szadek, als Verfasser einiger Messen, Erwähnung. Seine Werke bezeugen einen gewandten Musiker.

Nicolaus Zieliński componirte Vieles für Gesang und für Instrumente, ausserdem verfasste er mehrere Messen, Motetten u. s. w. Die Bibliothek der Fürsten Czartoryski in Krakau besitzt eine reiche Sammlung seiner Compositionen.

Der Hervorragendste im XVI. Jahrhundert ist unbestritten Nicolaus Gomółka. Er beherrscht vollkommen die Form und die Mittel. Er bewährte sein Talent in seinen Melodien zu den Psalmen des grossen polnischen Dichters Johann Kochanowski.

Diese Meisterwerke erschienen in Druck im Jahre 1580 und können neben den italienischen jener Zeit eine ehrenwerthe Stel-

lung behaupten. Man darf mit Recht Gomółka einen Componisten nennen, der fern von jedweder Pedanterie und Formalistik aus der reinen Quelle einer wahren Eingebung schöpfte.

Das XVII. Jahrhundert kann sich auch vieler namhafter Componisten rühmen. Ihre Namen und Werke befinden sich in verschiedenen Sammelwerken und sind den Musikforschern des Auslandes wohl bekannt; auch verweilten am Hofe Sigismund III. und seines Sohnes Ladislaus IV. viele berühmte italienische Meister, darunter z. B. der berühmte Marenzio, Asprilli Pacelli, Scacchi und viele Andere.

Ein Meister des XVII. Jahrhunderts ist Georg Gorczycki, dessen Messen zu den hervorragenden Leistungen gehören.

Auf dem Gebiete der dramatischen Musik hatten einheimische Componisten eine schwierige Aufgabe. Die allgemeine Bewunderung für die italienische Opernmusik und der sonst auch in Deutschland und in Frankreich herrschende Glaube an die ausschliessliche Alleinherrschaft der italienischen Opernmusik und der italienischen Sänger liessen in Polen einheimische Talente gar nicht aufkommen.

Erst mit der Gründung eines ständigen Nationaltheaters in Warschau im Jahre 1765, also im ersten Jahre der Regierung des letzten Königs von Polen, Stanislaus August Poniatowski, war eigentlich ein Institut geschaffen, wo einheimische Talente willige Aufnahme finden konnten. An diesem Institute wirken Kamieński, Weinert, Stefani, Elsner und Kurpiński. Das Hauptverdienst eines Kamieński, Stefani und Kurpiński lag darin, dass sie es verstanden hatten, auf eigenthümlichem Wege die Gunst des Publicums in Anspruch zu nehmen. Ohne mit den berühmten Meistern der dramatischen Musik zu wetteifern, wählten sie eine mehr populäre Form, worin das Reinnationale in den Vordergrund trat.

Die erste Oper »Das beglückte Elend« (»Nędza uszczęśliwiona«) von Kamieński fand in Warschau im Jahre 1778 eine enthusiastische Aufnahme.

Im Jahre 1794 erregte Stefani mit seiner Musik zum Volksspiel »Krakowiaki i Gorale« (»Die Krakauer Land- und Bergleute«) grosses Aufsehen. Der berühmte Bogusławski verfasste den Text dazu.

Die dramatische Disposition dieses ausgezeichneten Stückes, worin ein Bild des Landvolkes im buntesten Treiben gegeben wird, neben einer sehr geschickten Musik, worin der Componist musikalische Motive in ihrer natürlichen Form aufgenommen und dieselben meisterhaft angepasst hatte, verleihen dem ganzen Werke ein unvergleichlich charakteristisches Gepräge. Dieses Volksspiel erlebte unzählige Aufführungen und ist noch jetzt im Stande, Interesse zu erregen.

Neben Elsner, dem Lehrer Chopin's welcher auch einige Opern verfasste, ist Kurpiński ein für die Geschichte der polnischen Oper wichtiger Componist. Durch seine zahlreichen Werke belebte er die polnische Bühne und hielt das Interesse des Publicums für einheimische Werke fest. Kurpiński besass ein ungewöhnliches Talent, welches jedoch einer guten, gediegenen Schule entbehrte. Er starb im Jahre 1857, geehrt und hochgeschätzt.

Aus seiner volksthümlichen Oper: »Krakowiaki i Górale«, zweiter Theil, Text von Kamiński, kommen im Ausstellungstheater zwei Acte zur Aufführung.

Erst im XIX. Jahrhunderte haben die Polen auf dem Gebiete der Musik eine beachtenswerthe Stellung errungen, und die Erscheinung Friedrich Chopin's bildet das Hauptereigniss in dieser Beziehung. Es mag hervorgehoben werden, dass das Talent Chopin's sich eigentlich auf vaterländischem Boden entwickelte, dass die ganze Welt der Eindrücke, welche Chopin in seiner Jugend empfangen hatte, die eigentliche, sogar die ausschliessliche Unterlage für den Entwicklungsgang seiner Phantasie bildete.

Seine Jugendjahre, welche er in Warschau zugebracht hatte, waren einerseits den musikalischen Studien unter Leitung des gewissenhaften und trefflichen Josef Elsner gewidmet, andererseits wirkten mächtig auf die jugendliche Einbildungskraft die Einflüsse der nächsten Umgebung, das vielbewegte Leben in der Hauptstadt und die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft des Vaterlandes. Der Aufstand vom Jahre 1830, der unglückliche Verlauf und der tragische Ausgang desselben trafen den jungen Chopin schon fern vom Vaterlande, welches er verlassen hatte, um es niemals wiederzusehen. Der dumpfe Wiederhall dieser Katastrophe erschütterte heftig seine Seele und blieb von dieser Zeit der sichtbare Faden der Trauer und des Leidens durch sein ganzes Leben.

Das Leben in einer Weltstadt wie Paris und alle möglichen Einflüsse des damaligen vielseitigen Musiktreibens blieben der urwüchsigen, spontanen und in sich vollendeten Individualität Chopin's eigentlich fern. Die jugendlichen Erinnerungen an das Vaterland und an seine Landsleute, der ganze Melodienreichthum mit seinen frischen mannigfaltigen Rhythmen, der Charakter der Nation mit seiner Lebhaftigkeit, seinem ritterlichen Wesen und seiner gefühlvollen Seite schienen sich in den Werken des polnischen grossen Meisters immer mehr zu verkörpern. Mithin darf Chopin mit Recht der echteste polnische Tonkünstler genannt werden, und wenn seine Meisterwerke jetzt das Gemeingut der ganzen Welt geworden sind, so dürfen dennoch die Polen das Recht an ein besonderes Verständniss ihres grössten Meisters beanspruchen. Zu seinen Lebzeiten war Chopin eigentlich in Polen mehr bewundert als verstanden, nur einige seiner Compositionen, namentlich einige beliebte Mazurkas, Polonaisen, Präludien und Nocturnos sind populär geworden; auch dürfte kaum von irgend einem unmittelbaren, bedeutenden Einflusse Chopin'scher Werke auf die musikalische Richtung in Polen die Rede sein. Seit dem Jahre 1848 ist auch das Interesse für die Musik Chopin's in Polen sehr rege geworden, und es steigerte sich dasselbe immer mehr, als seine namhaftesten polnischen Schüler mit einer wahren Begeisterung für den unsterblichen Meister zu wirken begannen. Es verdient hier vor Allem eine Erwähnung der unermüdliche, bis jetzt thätige treffliche Pianist und Lehrer in Lemberg, Carl Mikuli, welcher ausser seiner wirksamen Thätigkeit auf dem Gebiete der Pädagogik sich durch eine ausgezeichnete Ausgabe aller Chopin'schen Werke verdient machte, die auch überall im Auslande volle Anerkennung gefunden hat.

Fürstin Marcelline Czartoryska, geborne Fürstin Radziwiłł, war nicht nur eine langjährige und wegen ihres Talentes bevorzugte Schülerin Chopin's, sondern es bildete in Paris ihr Haus (Hôtel Lambert) viele Jahre den Sammelpunkt für die ganze artistische Welt.

Die Familie Czartoryski ist ausserdem im Besitze der meisten und der werthvollsten Handschriften Chopin's, mit welchen das Zimmer Chopin's in der Ausstellung ausgestattet ist. Fürstin Marcelline Czartoryska lebt seit dem Jahre 1866 in Krakau, und hier wirkte sie segensreich im vollen Sinne des

Wortes und hat unendlich viel zum Verständniss Chopin'scher Werke beigetragen.

Als Biographien und umfangreiche Darsteller Chopinscher Werke stehen voran: Karasowski's Chopin und seine Werke (ins Deutsche übersetzt), Graf Stanislaus Tarnowski, Johann Kleczynski, Schulz u. A. Im Jahre 1862 ist ein unschätzbarer Nachlass Chopin's zu Grunde gegangen. Die Russen haben das Palais Zamoyski in Warschau geplündert. Alles Werthvolle wurde durch die betrunkene Soldatenschaar geraubt, die Wuth schonte keinen Gegenstand, und somit wurde Alles zerrissen, zerschmettert und das Clavier Chopin's, Eigenthum der Frau Jędrzejowicz, Schwester Chopin's, vom dritten Stock heruntergeschleudert, wo es in Stücke zerbrach. Schliesslich mag hier der trefflichen Charakteristik Erwähnung geschehen, welche der unübertreffliche Meister am Clavier, Anton Rubinstein, in seinem Werke: »Ueber Musik und ihre Meister« über Chopin gibt. Er sagt: »Der Clavier-Barde, der Clavier-Rhapsode, der Clavier-Geist, die Clavier-Seele ist Chopin. Ob dieses Instrument ihm oder er diesem Instrument Leben eingehaucht hat, wie er dafür schrieb, weiss ich nicht, aber nur ein gänzliches ineinander Aufgehen konnte solche Compositionen ins Leben rufen.«

»Tragik, Romantik, Lyrik, Heroik, Dramatik, Phantastik, Seelisches, Herzliches, Träumerisches, Glänzendes, Grossartiges, Einfaches, überhaupt alle möglichen Ausdrücke finden sich in seinen Compositionen für dieses Instrument, und Alles das erklingt bei ihm auf diesem Instrumente in schönster Aeusserung. Seine Polonaises sind wie das Bild von Polens Grösse und von Polens Untergang. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass Chopin aus sich selbst hervorgegangen ist, dass er der Einzige unter den Componisten ist, der, seine Specialität erkennend, nur in dieser Specialität schafft. Er war eben die Clavier-Seele!«

Ignaz Felix Dobrzyński (geb. 1807), wiewohl seinem grossen Zeitgenossen an Talent und Erfindungsgabe keineswegs gewachsen, hat durch seine Compositionen und durch seine Thätigkeit als Lehrer zur Hebung und zur Ausbildung des musikalischen Sinnes viel beigetragen. Seine Vorliebe für classische Musik, für schöne Formen bezeugen alle seine Compositionen, darunter: Ouverturen, Kammermusikwerke, Symphonien, viele Lieder und

Clavierstücke, sowie einige Cantaten, Claviertrios und eine Oper, betitelt »Die Flibustier«. Hervorzuheben wäre besonders seine polnische Symphonie, für welche er bei einem Preisausschreiben in Wien den ersten Preis erhielt. Dobrzyński verdient und besitzt mit Recht den Ruf der Gediegenheit, und er wusste auch seinen Schülern den Sinn für gute Musik einzuflössen.

Der grösste polnische Componist neben Chopin ist Stanislaus Moniuszko (geb. 1819). Unter Rungenhagen's Leitung in Berlin ausgebildet, verbrachte er sein Leben im Vaterlande, meistens in Warschau. Spontaneïtät, unversiegbarer Reichthum an edler, origineller Melodie, Beherrschung verschiedenartiger Gebiete der Musik und ein naturgemässes Schaffen im edelsten Sinne des Wortes, das sind die Hauptzüge dieses hervorragenden Talentes.

Das eigentlichste Feld, auf welchem dieser Componist wirklich Hervorragendes geschaffen, ist das Lied. Er ist hier der edle, erhabene Dichter mit dem reinsten polnischen Gepräge.

Der lyrische Charakter ist bei ihm vorherrschend, aber neben dem Gefühl- und Sehnsuchtsvollen besitzt er so viel Humor, Temperament und lebhaftes Wesen, dass sich in seinen Compositionen alle möglichen Nuancen des polnischen Nationalcharakters wiederspiegeln, ja, man könnte sogar in seinem Liederschatze alle ethnographischen Momente auffinden, welche seine sozusagen unvergleichliche Beobachtungsgabe aufgenommen hat, um sie als edelstes Product seines Schaffenstalentes wiederzugeben.

Seine Lieder sind in Polen die populärsten geworden; die meisten besitzen eine vorzügliche gediegene Begleitung und sind reich an origineller Harmonie und Modulationen. Die Melodie ist eine frei gedachte, leicht fliessende, von unaussprechlichem Reiz und Charakteristik.

Den eigentlichen Ruf erwarb sich Moniuszko erst seit dem Jahre 1858, als seine Oper »Halka« zum ersten Male in Warschau aufgeführt wurde. Seitdem überhaupt eine polnische Oper erschienen, hat keine ein solches Aufsehen erregt, einen solchen Enthusiasmus hervorgerufen, als »Halka«. Der Text ist ein scenisch geschickt gedachter und durchgeführter, besitzt jedoch nichts Beachtenswerthes, und somit fällt das ganze Verdienst dem Musikalischen zu. Die Factur der Oper als solche ist eine alte und ist weit entfernt, den neueren Richtungen Rechnung zu

tragen; auch dürfte man sie als kunstvolles Aneinanderreihen wunderschöner, breit angelegter und durchgeführter Lieder nennen, aber eben die Schönheit dieser Melodien, das Edle und Leichtfliessende bildet den Reiz dieses wahren Meisterwerkes.

Gegeben wurde »Halka« über fünfhundertmal in Warschau und behauptet bis jetzt auf allen Bühnen eine hervorragende Stellung. In Russland, in Deutschland und in Böhmen fand diese Oper auch allgemeinen Beifall.

Neben der Oper »Halka« hat die Oper »Straszny Dwór« (Der Geisterhof) auch einen dauerhaften Erfolg gehabt und besitzt ausser einer gediegenen Form einen wahren Melodienreichthum mit rein nationalem Gepräge.

Die trefflichen Opern »Der Flösser«, »Die Gräfin«, »Paria«, »Verbum mobile« und »Beate« sind die übrigen Leistungen dieses Componisten auf dem Gebiete der dramatischen Musik.

Zu erwähnen wäre noch, dass der »Mazur«, polnischer Nationaltanz, für Orchester, in der Oper »Halka« als der wahre Typus dieses lebenstriefenden Tanzes angesehen werden kann. Während Chopin in seinen Mazurkas die verschiedenen psychologischen Momente des polnischen Nationalcharakters wiederspiegelt, lässt Moniuszko den Mazur in seiner eigentlichen und seiner charakteristischen Rhythmik erklingen und liefert ein wahres, gediegenes, unübertroffenes Muster dieses Nationaltanzes.

Auf dem Gebiete der Cantaten, Oratorien und der Kirchenmusik hat Moniuszko auch Vorzügliches geleistet. Es gehören hieher seine »Widma«, Musik zum gleichnamigen Gedichte von Adam Mickiewicz. Es ist dies eine ein Ganzes bildende Scene aus dem grossen Werke »Dziady« (Die Todtenfeier), deutsche Uebersetzung von Lipiner. Das Werk ist für Orchester, gemischten Chor und Soli geschrieben; dann die »Sonetten aus der Krim« von Mickiewicz, ebenfalls für Orchester und Chor, die »Milde«, nach der altlithauischen Sage, Gedicht von Kraszewski, Orchester und Chor. Die drei genannten Werke werden in den Concerten sehr oft gegeben und können auf die Dauer das Concertpodium beanspruchen.

Die grosse Popularität Moniuszko's hat sehr viel zur Hebung des Interesses für Musik in Polen beigetragen. Seine viel verbreiteten und viel gesungenen Lieder haben schon durch ihre Factur grosse Ansprüche und Anforderungen sowohl beim Sänger

wie auch beim Begleiter erhoben. Das Anmuthige, Schöne und Natürliche bildete diesen Reiz, welchem eine grössere Uebung und Anstrengung ein leichtes Opfer wurde. Seine Opern lieferten einen sprechenden und unwiderlegten Beweis, dass einheimische Talente dieser grössten Form gewachsen sind. Seine Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten der Musik bildete für jüngere aufkommende Talente eine Anregung. Die Liedersammlungen Moniuszko's können allen Gesangsvereinen empfohlen werden.

Die folgenden Generationen, voll Bewunderung für Chopin und Moniuszko, waren weit entfernt, das vollendete Material zu bearbeiten und sich in Nachahmungen zu verirren; jüngere strebsame Talente wandten sich classischen Studien mit lobenswerthem Eifer und bewunderungswürdiger Kenntniss zu. Chopin und Moniuszko zeigten den unerschöpflichen Reichthum der nationalen Musik; denselben auszunützen, wäre die nächste Aufgabe, welcher nur diejenigen gewachsen sein können, die neben dem Talente, ausgestattet mit reichen, gediegenen musikalischen Mitteln an die Arbeit gehen.

So dürfen wir die neueste Epoche als die Epoche eines eingehenden Studiums, eines Strebens nach allseitiger musikalischer Ausbildung bewillkommnen. Vor Allem treten in den Vordergrund zwei jüngere Talente, nämlich Ladislaus Żeleński und Sigmund Noskowski. Ladislaus Żeleński studirte anfangs in Krakau unter der Leitung des trefflichen Clavierlehrers Giermasz und des Componisten Mirecki, hierauf begab er sich nach Prag, wo er das Conservatorium unter damaliger Leitung Kreiczi's absolvirte. Von da reiste er nach Paris, wo er hauptsächlich bei Damcke studirte.

Etwa drei Jahre war er hierauf in Warschau thätig als Professor des Conservatoriums und als Director des Musikvereines. Im Jahre 1882 übersiedelte er nach Krakau und wirkt in dieser Stadt als Clavierlehrer und Director der Musikschule.

Żeleński bewährte sein Compositionstalent auf allen Gebieten der Musik; er verfasste mehrere Clavierstücke darunter eine Claviersonate. Diese Compositionen zeugen von ernstem Streben und von schöner Behandlungsweise verschiedener Formen

Sein Claviertrio, seine Streichquartette und seine Sonate für Clavier und Violine erfreuen sich immer grossen Erfolges in Concertsälen.

Żeleński ist in seinen Kammermusik-Werken der echte Vertreter einer ernsten, gediegenen Form. Man fühlt, dass er sich die grössten classischen Meister zum Vorbild genommen, dass er sie versteht — er beherrscht vollkommen alle Formen, ohne irgendwo pedantisch zu werden. Seine Bewunderung und sein Festhalten an älteren Formen ist nicht nur durch seine nachhaltigen Studien in dieser Richtung bedungen, es ist vielmehr das Charakteristische seines edlen Strebens und seines ernsten Schaffens. Seine orchestralen Werke verdienen hier besonders hervorgehoben zu werden. Es gehören hieher seine Ouverturen. Tatry, die Waldesklänge, seine Mazuren, Polonaisen u. s. w. Die Ouverturen zeichnen sich durch schönes, üppiges Colorit, frische Motive und meisterhafte Behandlung der Form aus. Seine Tänze für grosses Orchester zeichnen sich durch Originalität, seine Polonaisen durch Erhabenheit aus.

Auf dem Gebiete des Liedes hat Żeleński Vorzügliches geleistet. Seine Lieder entbehren zwar des Melodienreizes, welcher den Compositionen Moniuszko's eigen ist, aber sie bieten in vieler Hinsicht höchst Interessantes in ihrem Ineinandergehen der Harmonie, in der vollkommenen Verflechtung der Singstimme mit dem reichen Begleitungsapparat.

Das grösste Werk dieses Componisten ist seine Oper »Konrad Wallenrod« Der Text ist dem gleichnamigen Gedichte Adam Mickiewicz' entnommen. Das Werk wurde im Jahre 1885 in Lemberg und in Krakau mit grossem Erfolge gegeben. Jetzt arbeitet Żeleński an einer zweiten grossen Oper: »Goplana«. Auch ist er der Verfasser eines Handbuches der Harmonielehre. Alle Compositionen aufzuzählen, erlaubt uns der enge Raum nicht, aber ungeachtet des Vielen und Guten ist das Talent Żeleński's erst jetzt in eigentlichem Schwunge begriffen, und wir dürfen noch Vieles von ihm erwarten.

Sigmund Noskowski (geboren 1846) studirte anfangs in Warschau Clavier, Violin, Gesang, auch arbeitete er fleissig unter Moniuszko's Leitung. Die eigentlichen ernsten und umfassenden Studien machte er unter des berühmten Kiel's Leitung in Berlin. Hier brachte er mehrere Jahre zu und benützte diese Zeit, um alle Geheimnisse der Tonsetzkunst dem grossen Meister und Lehrer abzulauschen.

Hierauf folgte er der Einladung nach Constanz, wo er mehrere Jahre als Dirigent des Musikvereines und als Lehrer rühmlichst fungirte. Seit dem Jahre 1881 lebt er in Warschau als Professor für Contrapunkt und Composition am Conservatorium und als Director des Musikvereines.

Ein rühriger, unternehmungslustiger Geist ist Noskowski in seinen Compositionen, der Vielseitige, mit Leichtigkeit verschiedenartige Formen Beherrschende, der Erfindungsreiche.

Seine Clavierwerke bewegen sich fast ausschliesslich in einer eigenthümlichen Form, die er eigentlich selber schuf, und welche er mit dem Namen »Krakowiak« betitelte. Es ist der Geist der verschiedenartigen Weisen des Landvolkes, welches die Krakauer Hochebene bewohnt. Noskowski wusste das Charakteristische abzulauschen und schuf in einer Reihe von Compositionen, welche er in gewandte und schöne Form gekleidet, ein buntes, höchst interessantes Bild in rhythmischer und melodischer Hinsicht. Das Clavier ist hie und da sogar virtuosenhaft behandelt und bietet demnach für tüchtige Clavierspieler ein dankbares Material. Das eigentliche Feld, worin sich Noskowski mit vollkommener Freiheit bewegt, sind seine symphonischen Werke, darunter die elegische Symphonie, dann die grosse charakteristische Ouverture »Das Meerauge«. Es ist das eine Art symphonischer Dichtung, wozu die Eindrücke einer Excursion in die Tatragebirge die erste Anregung boten. Die geregelte schöne Form, die Klarheit der Ideen und eine meisterhafte Durchführung zeichnen dieses Werk aus. Die Erhabenheit neben frischen Motiven und lebhaften Rhythmen, viel Gefühl und Innigkeit neben kräftigen Momenten, das sind die Vorzüge dieser ausgezeichneten Leistungen. Seine grosse Cantate: »Switezianka«, zur gleichnamigen Ballade von Adam Mickiewicz, für Orchester und Chor ist eine Composition, worin der Verfasser seine volle Meisterschaft in der Behandlung und Beherrschung einer solchen Form an den Tag legte.

Seine Kammermusikwerke enthalten ein Clavierquartett und Streichquartette.

Seine Musik zum Volksspiel »Glaube, Hoffnung und Liebe« und zum Volksspiel »Chata za wsią« (Die einsame Hütte) enthält wunderschöne Stellen und treffliche Charakteristik.

Ein Meisterwerk von Noskowski sind fünfzig kleine Lieder für Kinder, zu Gedichten von Konopnicka, worin die Reize

der vier Jahreszeiten besungen werden. Eine leichte, ungezwungene Melodie von unaussprechlicher Anmuth nebst einer gediegenen und dem Charakter angepassten Begleitung zieht sich durch die ganze Reihe dieser Gesänge und liefert einen sprechenden Beweis für die Erfindungsgabe des Meisters.

Seine Bearbeitungen polnischer und ruthenischer Lieder und Tanzweisen zu vier Händen haben auch im Auslande eine weite Verbreitung gefunden.

Die Compositionen dieser beiden Meister, Żeleński und Noskowski, sind der ganzen musikalischen Welt wohlbekannt und gewinnen immer mehr Anerkennung. Ihre Vorliebe für ernste, gediegene Musik, die schönsten Muster und die grössten Meister, die sie sich zum Vorbilde genommen, wirken segensreich auf die zahlreichen Schüler, welche bei denselben Unterricht geniessen.

Auf dem Gebiete der Composition hat sich auch der berühmte und vielgepriesene Virtuose Josef Ignaz Paderewski hervorgethan.

Ignaz Paderewski stu irte anfangs in Warschau, hierauf übersiedelte er nach Berlin, wo er einige Zeit bei Kiel Unterricht genoss. Im Jahre 1885 verliess er Berlin und ging nach Wien, um speciell unter Leszetycki's Leitung Clavier zu studiren. Die verhältnissmässig kurze Zeit des Studiums machte aus dem jungen Paderewski einen vollendeten Virtuosen. Es wäre überflüssig, sich über die Eigenschaften und Vorzüge seines Virtuosentalentes auszubreiten, seine kurze, aber höchst ruhmvolle Künstlerlaufbahn hat schon in der ganzen Welt Triumphe gefeiert.

Paderewski componirte bis jetzt, ausgenommen einige Lieder und eine Violinsonate, fast ausschliesslich für Clavier. Diese Werke, wie die Wanderlieder, seine grossen Variationen, das »thème varié«, seine Humoreske »Toccata«, seine polnischen Tänze, die Tanz- und Singweisen des Tatra-Bergvolkes (vierhändig), sein grosses Clavierconcert zeugen von ungewöhnlichem Compositionstalent, vollkommener Beherrschung des Instrumentes, von Originalität in technischer Hinsicht und von Tiefe des Gefühles. Sie werden in Concerten viel gespielt und gewinnen immer mehr an Anerkennung.

Der Jüngste, der vielverheissende Virtuos und Componist Sigmund Stojowski, jetzt kaum 23 Jahre alt, studirte bei Żelenski in Krakau; im Jahre 1887 begab er sich nach Paris,

wo er ins Conservatorium aufgenommen wurde. Schon nach zwei Jahren errang er den ersten Preis als Clavierspieler. Seine Concerte in Paris, in Berlin und in England erfuhren die wärmste Aufnahme. Tiefsinnigkeit und die schönsten Ideale, welche dem jungen Künstler vorschweben, das sind die Eigenschaften seines Spiels und seiner Compositionen. Die letzteren bezeugen eine gediegene Form, darunter mehrere Clavierwerke, ein grosses Clavierconcert, Variationen für Streichquartett und eine Orchestersuite.

Als Componisten haben sich unter den jetzt lebenden noch mehrere hervorgethan, und wenn wir sie hier zusammenzustellen versuchen, ungeachtet der Altersverschiedenheit, so geschieht das nur des leichteren Ueberblickes wegen.

Tüchtiger Musiker und Componist ist Müncheimer, dessen Opern, wie »Otto der Schütz« (»Stradiota«) und besonders »Mazeppa« eine warme Aufnahme gefunden haben. Müncheimer war viele Jahre in Warschau als Operndirector thätig, lebt jetzt daselbst und geniesst den Ruf eines trefflichen Lehrers. Viele seine Lieder sind populär geworden. Carl Mikuli, Schüler von Chopin, verfasste mehrere schöne Clavierwerke. Josef Wieniawski, Bruder des weltberühmten Violinspielers Heinrich, hat sich als Virtuose ersten Ranges und als namhafter Componist hervorgethan. Er lebte mehrere Jahre in Moskau, nachher fungirte er als Director des Musikvereines in Warschau, seit einigen Jahren lebt er in Brüssel, wo er eine Clavierschule gegründet hat, die sich des besten Rufes erfreut. Seine Compositionen, meistens Clavierwerke, sind viel gespielt worden, und sein neuestes Werk, eine Reihe von Concertstücken, ist eine hervorragende Leistung.

Zarzycki, ein tüchtiger Clavierspieler und Componist, gewesener Director des Conservatoriums in Warschau, trat in den Jahren 1867—1870 mit grossem Erfolge in Concerten auf. Seine Clavierwerke und seine Lieder werden viel gespielt und gesungen, seine Concert-Mazurka für Violin ist berühmt geworden; Sarasate hat sie in sein ausgewähltes Repertoire aufgenommen. Sein Clavierconcert verdient allenfalls in Concerten gespielt zu werden.

Jarecki, Operndirector in Lemberg, componirte Lieder, eine Cantate und grosse Opern, wie »Königin Hedwig« und »Mindowe«, welche in Lemberg mit Erfolg aufgeführt wurden.

Maszyński, Schüler von Noskowski und Director des Gesangvereines in Warschau, hat mehrere Clavierwerke componirt; sein grosses Verdienst liegt in der trefflichen Auswahl und in Ausgaben von Gesangsbüchern, wie er auch nebenbei als ausgezeichneter Dirigent des Gesangvereines »Lutnia« und als Lehrer in Warschau fungirt.

Kleczyński studirte längere Zeit Clavier in Paris, verfasste einige Lieder und ist als Musikreferent in Warschau sehr geschätzt.

Jan Gall aus Krakau verfasste zahlreiche Lieder, worunter das Lied »Mädchen mit dem rothen Mündchen« sehr populär geworden ist.

Stanislaus Niedzielski, gewes. Operndirector, verfasste viele originelle Lieder und Chöre.

Niewiadomski hat sich durch mehrere Lieder hervorgethan und besonders durch sehr geschickte Bearbeitungen von polnischen Liedern.

Hertz, bekannter Clavierlehrer in Warschau (vorher in Berlin), componirte recht Tüchtiges für Clavier und Gesang.

Von den früheren Componisten sei hier noch Komorowski erwähnt, der Verfasser der »Kalina« (Die Eibe), genannt die Königin der polnischen Lieder, für welche ihm in Warschau ein Denkmal errichtet worden ist.

Schliesslich noch ein kurzer Ueberblick der hervorragendsten ausübenden Künstler.

Das Clavier hat ausser den oben genannten Künstlern, welche grossen Ruf in schaffender und ausübender Richtung erworben haben, noch mehrere Namen von ungewöhnlicher Bedeutung aufzuweisen.

Der im Jahre 1886 zu früh für die Kunst dahingeschiedene Julius Zarębski, Schüler von Liszt, erregte bei Beginn rühmlichen Laufbahn überall ausserordentliches Aufsehen. Er starb in Żytomierz; drei Jahre vor seinem Tode wirkte er als Professor am Conservatorium in Brüssel.

Emil Smietański, berühmter Clavierspieler, geb. in Krakau, übersiedelte nach Wien, wo er bis zum Jahre seines Todes (1888) blieb und sich allgemeine Anerkennung erwarb.

Unter den Lebenden ist Anton Kątski als Aeltester zu nennen, er gehört der älteren Schule an; sein Spiel hat den Cha-

rakter einer Virtuosität aus der vormärzlichen Periode. Unter seinen Compositionen hat »Reveil du Lion« besonderes Glück gehabt.

Alexander Michałowski aus Warschau, Professor am Conservatorium daselbst, zeichnet sich als Pianist durch ausserordentliche Technik, durch weichen edlen Ton und durch eine eigenthümliche Spielart, welche ihm einen weit verbreiteten Ruf verschaffte, aus.

Josef Sliwiński, Schüler von Leszetycki, hat vor sechs Jahren als ungemein begabter Claviervirtuose die Aufmerksamkeit des Warschauer Publicums auf sich gezogen. Sein Spiel ist voll von eigenartigem Schwung, frisch und von jugendlichem Feuer, und er verfügt über eine staunenerregende Technik. Er weiss das Charakteristische in Schuman'schen Werken trefflich hervorzuheben, er versteht Vieles von Chopin mit besonderem Reiz auszustatten, seine Bravour weiss er im eigentlichen Masse zu erhalten. Sliwiński concertirte mit ungewöhnlichem Erfolge in Paris.

Moritz Rosenthal aus Krakau ist in Wien, Berlin, in Amerika als gewaltiger Claviervirtuose bekannt.

Fräulein Nathalie Janota aus Warschau, Schülerin von Frau Clara Schuman, lebt ständig in London, wo sie als Pianistin berühmt geworden ist. Die Werke Beethoven's und Schuman's bilden das eigentliche Feld für ihr Talent. Sie concertirte mehrere Male in den Städten Deutschlands mit grossem Erfolg.

Die Violine hat seit dem berühmten Carl Lipiński hervorragende Talente gehabt.

Carl Lipiński und Heinrich Wieniawski erfüllten die ganze Welt mit ihrem Ruhm. Der Erste hat auch seinerzeit auf die Richtung des Violinspiels in Deutschland grossen Einfluss ausgeübt, sein Militärconcert gehört noch jetzt zu den beliebten Compositionen für Virtuosen auf der Violine. Heinrich Wieniawski (gestorben 1880) gehörte zu denjenigen auserlesenen Naturen, denen es beschieden war, in unaufhörlichem Fortschritt ihre Kunst zu vervollkommnen. Sein Spiel gewann immer mehr, und wenn er auch schien, den Gipfel der Vollkommenheit erreicht zu haben, so war er im Stande, das Publicum wieder mit neuen Ergebnissen seines Talentes zu überraschen. Seine Concerttouren in den Jahren 1875—1878, die er durch ganz Europa unternommen hatte, glichen

einem wahren Triumphzuge. Er hinterliess mehrere werthvolle Compositionen, darunter Violinconcerte, eine Legende und Mazuren, welche noch jetzt oft in Concerten gespielt werden.

Apolinary Kątski, Director des Conservatoriums in Warschau, hatte seinerzeit in den Jahren 1850—1858 in Russland besondere Erfolge gehabt.

Unter den lebenden Violinvirtuosen nimmt Stanislaus Barcewicz den ersten Platz ein. Er lebt ständig in Warschau als Professor am Conservatorium und als erster Geiger des Opernorchesters. Seine besondere Anhänglichkeit an die Vaterstadt, eine ungetheilte Bewunderung, die ihm seitens seiner Landsleute zutheil wird, scheinen ihm vollkommen zu genügen, daher die wenigen Concerttouren, die er unternommen hatte. Seine Ausflüge nach Deutschland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Russland u. s. w. wurden mit ausserordentlichem Erfolge gekrönt.

Barcewicz ist Schüler des berühmten Laub. Deutsche Schule schien dieser männlichen, kräftigen Natur die entsprechendste zu sein. Barcewicz besitzt ausser den Vorzügen eines imponirenden Tones und einer vollendeten blendenden Technik ungemein viel Phantasie und Schwung.

Ladislaus Górski, vorher in Warschau, jetzt in Paris, wo er im Orchester Lamoureux erste Geige spielt, geniesst den Ruf eines gediegenen Künstlers. Seine Interpretation classischer Werke zeichnet sich durch tiefes Verständniss aus, in der Kammermusik behauptet er in Paris den ersten Rang.

Tymotheus Adamowski lebt in Amerika (Boston) als Professor am Conservatorium. Er ist dort als echter Vertreter französischer Schule angesehen.

Gregorowicz, Schüler Joachim's, beginnt seine Künstlerlaufbahn als ungemein begabter Zögling des grossen Meisters.

Brodzki, Professor am Conservatorium in Leipzig, besitzt einen so allgemeinen Ruf in Deutschland, dass es hier vollkommen genügt, den Namen anzuführen.

Drucker, Violinist, als Professor in Wien thätig, Concertmeister und Solist des Ausstellungsorchesters.

Das Cello besitzt in Polen zwei Vertreter, Hermann in Warschau, einen ausgezeichneten Virtuosen, und Josef Adamowski, Professor am Conservatorium in Boston.

Sogar die Guitarre fand Vertreter, die es zu grosser Virtuosität auf diesem Instrumente gebracht hatten, Szczepanowski und Sokołowski.

Der Gesang wird in Polen immer mehr gepflegt, wiewohl eine grössere Schule für Gesang nicht besteht und grössere Talente bei den ausländischen Meistern Ausbildung suchen. An begabten und hervorragenden Sängern fehlt es jedoch keineswegs

Vor Allem gebührt hier der berühmten gefeierten Kammersängerin Marcella Kochańska (Sembrich) der erste Platz. Sie wurde in Galizien im Jahre 1858 geboren. Sie studirte anfangs in Lemberg Clavier und Violinspiel und brachte es recht weit auf diesen Instrumenten; hernach begab sie sich nach Mailand und erhielt ihre Ausbildung als Sängerin bei Professor Lamperti. Zum ersten Male betrat sie in Athen als Lucia die Bühne, sang dann in Mailand und in Dresden in den Jahren 1878 und 1879.

Begabt mit einer Stimme von unaussprechlichem Reiz und Wohlklang, in der besten Schule ausgebildet, ist Frau Kochańska eine wahre künstlerische Natur, welche ihre Fertigkeit immer höheren Zwecken widmet. Ihre Interpretation von Werken aller italienischen Meister ist beinahe unvergleichlich in der Einfachheit und Tiefe des Ausdrucks. Das Edle, rein Musikalische, ohne die geringste Spur eines Haschens nach Effecten, charakterisirt besonders das grosse Talent dieser hervorragenden Sängerin.

Ladislaus Mierzwiński aus Warschau, in Paris ausgebildet, bereiste ganz Europa und feierte als Heldentenor wahre Triumphe. Seine kolossale Stimme, die ihm erlaubte in den höchsten Registern mit einer natürlichen Emission zu singen, erregt Staunen.

Die beiden Brüder Johann (Tenor) und Eduard Reszke (Bass) ständig am Opernhause in Paris engagirt, gehören zu den hervorragendsten Sängern und Schauspielern.

Ihre Schwester Josephine, Frau v. Kronenberg, gestorben vor zwei Jahren, gehörte zu den Sängerinnen ersten Ranges und ist in Madrid, Paris, Mailand, Rom u. s. w. wohlbekannt.

Philipp Myszuga, lyrischer Tenor, sang in den Opernhäusern von Lemberg, Wien und zuletzt in Warschau, wo er ständig lebt. Seine reizende Stimme, neben einem gefühl- und ausdrucksvollen vortrag, erwarb ihm überall einen ungetheilten Beifall.

Bandrowski, Heldentenor, ist in Deutschland bekannt als ausgezeichneter Wagner-Sänger.

Floryański ist in Prag engagirt, wo seine schöne Tenorstimme allgemeinen Beifall findet.

Als hervorragende polnische Künstler sind weiter zu nennen: Lola Beeth, Irene Abendroth, Frau Comillo, Frau Arkel, Mira Heller, Fräulein Pawlik, Frau Klamrzyńska, Dowiakowska, Szlezygier, Warmut, Bernard, Chodakowski, und viele Andere.

Polen besitzt zwei Operninstitute, in Warschau und in Lemberg. Director in Warschau ist Trombini, in Lemberg Jarecki.

Conservatorien und Musikschulen bestehen folgende:

Das Conservatorium in Warschau, 1821 gegründet.

Elsner, der Lehrer Chopin's, hat das grosse Verdienst, zur Gründung dieses Instituts durch seine Bemühungen viel beigetragen zu haben, und obgleich dieses Institut nach neun Jahren aufgelöst wurde, so entstand nach beendigtem unglücklichen Kriege nach und nach ein Institut, welches ungeachtet unzähliger Widerwärtigkeiten sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat und den besten Ruf im Lande geniesst.

Es zählt jetzt einige Hunderte von Schülern und hat bedeutende Lehrer; für Clavier: Michałowski, Strobl und Schlözer, bekannt durch ausgezeichnete Leistungen auf dem Gebiete der Pädagogik; für Violine: Stanislaus Barcewicz; für Composition: Sigmund Noskowski und Roguski.

Ausserdem sind grössere Musikschulen in Krakau und in Lemberg, sowie viele ähnliche Institute in kleineren Städten. Musikvereine sind beinahe in einer jeden Stadt. Ausser den Musikvereinen in Warschau, Krakau und Lemberg bestehen daselbst Gesangvereine (sämmtliche unter dem Namen »Lutnia«) sowie auch ein Verein zur Pflege der Kirchenmusik, an dessen Spitze der Fürstbischof Cardinal Dunajewski steht.

Dieser Verein hat schon viele Filialen in anderen Städten gegründet. Es fehlt auch an Musikzeitungen nicht. Nennenswerthe mit grossem Leserkreise sind »Echo für Musik und Theater«, Redacteur Johann Kleczyński in Warschau, und »Die Kirchenmusik«, Redacteur Surzyński, Dr. der Theologie in Posen.

Die meisten Clavierfabriken besitzt Warschau, wovon die hervorragendsten: Kerntopf, Krall & Seidler und Matecki.

Viele Medaillen in den Weltausstellungen zeugen von besonderem Werthe dieser Producte. Englische Mechanik nebst den neuesten Erfindungen fanden vollkommene und gelungenste Anwendung.

Auch fehlt es an tüchtigen Orgelbauern nicht; es werden auch grosse Orgeln nach französischem System gebaut, wie z. B. die Orgel in der Franziskanerkirche in Krakau, erbaut von Sliwiński aus Lemberg.

Die berühmteste Orgel ist in Leżajsk, sie besitzt 64 Register. Concertagenturen befinden sich in jeder grösseren Stadt. Fremde Künstler produciren sich in Warschau Krakau, Lemberg u. s. w., und es gibt vielleicht unter hervorragenden Künstlern keinen einzigen, dem diese drei Städte nicht bekannt wären.

Schliesslich mag der Operetten- und der Tanzcomponisten Erwähnung gethan werden.

Duniecki, den der Tod in den schönsten Jugendjahren geraubt hatte, schrieb einige leichte lustige Opern, welche von einem ungewöhnlichen Talent zeugen. Sein schönstes Werk sind »Die Pagen der Königin«. Der Text behandelt die Zeit des Königs von Polen Johann III. Sobieski. Duniecki lebte in Krakau und hat dieses Werk zum ersten Male im Jahre 1869 in Krakau aufgeführt, wo es durch reizende Melodie und originelle Behandlung grosses Aufsehen erregte.

Grossmann aus Warschau schrieb eine Operette unter dem Titel »Der Geist des Wojwoden«, welche in Berlin mehrere Male aufgeführt wurde.

Der berühmte Meister der Polonaisen, Fürst Michael **Ogiński** (1765 -1833), hinterliess ein Werk ersten Ranges. Seine Polonaisen zeichnen sich durch edle erhabene Melodie aus und erfreuen sich einer allgemeinen Popularität.

In den Werken der Operncomponisten aus dem XVIII. Jahrhundert ist Vieles enthalten, was in der Tanzgattung als ausgezeichnete Leistungen angesehen werden kann. Darunter Tanzrhythmen von Krupiński und seine berühmte Krönungs-Polonaise.

Unter den Meistern, die ausschliesslich Tänze componiren, verdienen besonders erwähnt zu werden: Tymolski, Lewandowski in Warschau, dessen Mazuren berühmt geworden sind, und Adam Wroński in Kołomyja, Verfasser von vielen sehr gelungenen Walzern, Polkas, Mazuren und Polonaisen.

An Wunderkindern fehlt es auch in Polen keineswegs. Ohne diejenigen zu erwähnen, welche mit ihren problematischen Talenten die Aufmerksamkeit des Publicums für sich in Anspruch nehmen wollen, muss eines Hoffmann, eines Eisenberger und eines Raul Koczalski gedacht werden.

Namen-Register:

Adamowski Josef
Adamowski Timotheus
Arkel
Bandrowski
Barcewicz
Bogusławski
Brandl
Brodzki
Bylicki
Chopin
Czatoryska Macelline, Fürstin
Drucker
Dobrzyński
Duniecki
Eisenberger
Elsner
Felsztyński
Finck Heinrich
Finck Hermann
Floriański
Gall
Gamółka
Górski
Gregorowicz
Grossmann
Grzywinska
Heller
Hermann
Hertz
Hofmann Kasimir
Hofmann Josef
Janotha
Jarecki
Karassowski
Kątski Anton
Kątski Apollinar
Kerntopff
Kicker
Kleczyński
Kochańska
Kolberg
Krall & Seidler
Fr. v. Kronenberg (geb. Reszke)
Kurpiński
Leopolita
Leszetycki
Lewandowski
Lipiński
Matecki
Marenzio
Maszyński
Mierzwiński
Mikuli
Moniuszko
Müncheimer
Myszuga
Niewiadomski
Noskowski
Oginski
Pacelli
Paderewski
Paligonius

Poliński	Szczepanowski
Reszke Eduard	Tarnowski
Reszke Johann	Trombini
Scacchi	Wajnert
Schulz	Wieniawski
Sliwiński	Wroński
Smietański	Zarembski
Sokołowski	Zarzycki
Souvestre	Zeleński.
Stojowski	Zieliński
Szamotulski	

Post scriptum. Von Seite des polnischen Ausstellungscomité werden hier noch zwei Notizen hinzugefügt:

Der Meister Leszetycki in Wien reclamirte seine polnische Nationalität und gab dem Comité seine Büste für die polnische Abtheilung. Theodor Leszetycki, geboren in Galizien zu Łancut, Schüler Czerny's, wirkte als Virtuos und erwarb sich in kurzer Zeit den Ruf eines vortrefflichen Pianisten. Hernach lebte er längere Zeit in Petersburg, wo er neben Henselt zur Hebung des Conservatoriums daselbst am meisten beigetragen hat. Als berühmter Pädagog hat er viele hervorragende Talente ausgebildet, wie Essipoff, Paderewski, Sliwiński u. s. w. Leszetycki lebt in Wien seit mehreren Jahren und erfreut sich als Pädagog, Virtuos und Componist eines wohlverdienten Weltrufes.

Dr. phil., gew. Gymn.-Prof. Franz Bylicki, der Verfasser obiger Skizze, wirkt in Krakau als bewährter Musiklehrer, Claviervirtuos und gediegener Musikschriftsteller. A. S.

Das Theater in Polen.

Skizze

von

Alfred Szczepański.

Das Theater in Polen entwickelte sich aus ähnlichen Anfängen wie in anderen Ländern: aus geistlichen Mysterien und weltlichen Dialogen. Die mittelalterlichen Chronisten berichten über solche in Kirchen und Schulen abgehaltene Spiele, in welchen Tugenden und Laster als Personen auftraten und im Dialog nicht selten actuelle politische Begebenheiten besprochen wurden. Die frühzeitige, schon im XIII. Jahrhundert beginnende Entwicklung der repräsentativen, parlamentarischen Verfassung förderte den Sinn zur breiten Discussion der öffentlichen Angelegenheiten, entfachte Wahlumtriebe, weckte die öffentliche Meinung, gab Gelegen heit zu Agitationen, gestaltete ein lebhaftes Treiben, den Hang zu Prunk und Gelagen und damit den Hang zu Schaugeprängen, welche das Leben wiederspiegeln sollten. Der Boden für das Entstehen der politischen Komödie auf der Bühne war gegeben, es kam indessen erst nach Jahrhunderten dazu, denn zwei Hindernisse standen im Wege. Der politische Theil der Nation, der Adel, sah es wohl mit Vergnügen, wenn in Schaustücken seine Macht gepriesen wurde, duldete aber nicht die Kühnheit, dass ihm ein Spiegel der Wahrheit, dass ihm die Auswüchse seiner Herrschaft gezeigt werden sollten. Das zweite Hinderniss bestand darin, dass Polen Jahrhunderte hindurch sich im Kriegszustande befand.

Tartaren, Moskowiten (später Russen), Kreuzritter, Türken, Schweden, das waren Feinde, gegen welche der Kampf fast ununterbrochen dauerte. Das ganze Land war ein Lager; Städte konnten nicht aufblühen oder unterlagen Verheerungen; Krieg, Politik und der innere Kampf um eine unbegrenzte Freiheit füllen die Geschichte der Nation derart, dass Friedenswerke, Industrie, Künste sehr behindert waren und nur eine politische Literatur sich seit dem XIV. Jahrhundert entwickelte. Die weltlichen Dialoge wagten sich unter solchen Umständen bloss an die satirische Schaustellung nichtadeliger Typen und Vorkommnisse; der Adel durfte gepriesen, aber nicht dargestellt werden, und wenn es doch geschah, so war es gefährlich. Noch aus dem XVII. Jahr-

hunderte wird berichtet, dass bewaffnete Ritter wandernde Theater überfielen, indem sie deren Vorstellungen als Beleidigung der Nation ansahen. Und noch am Ende des XVIII. Jahrhunderts, als während des grossen Reichstages, der die Verfassung reformirte (3. Mai 1791), eine politische Komödie : »Die Rückkehr des Abgeordneten« gespielt wurde, erhob sich im Reichstage ein reactionärer Abgeordneter und stellte den Antrag, es solle der Verfasser (Abgeordneter Niemcewicz aus Lifland) bestraft und die Vorstellungen verboten werden. Sehr zutreffend sagt Estreicher, dass das kriegerische Handwerk der Männer und die klösterliche Erziehung der Frauen das Entstehen und Aufblühen des Theaters in Polen behinderten, trotz der angeborenen Anlagen zu Lustbarkeiten.

Das Theater konnte somit sehr lange über die Anfänge nicht hinauskommen, wiewohl die Nation psychologisch eben für den Genuss einer öffentlichen Bühne veranlagt war. Das Bedürfniss und die Anlage waren indessen gegeben und mussten sich doch offenbaren, wie es eben ging. Es verhalf dazu die Zeit der Renaissance, das classische Studium, welches dem XVI. Jahrhundert in Polen sein Gepräge gibt. Die Form eines griechischen Dramas erschien als die zugänglichste und überhaupt allein mögliche. Auch der Inhalt musste der classischen Zeit entlehnt werden, wenn das Stück dargestellt werden sollte. Der Vater und Fürst der ganzen literarischen polnischen Dichtkunst, Johann Kochanowski, (XVI. Jahrhundert) tritt nun mit einem Werke hervor, welches für alle Zeiten als Kunstwerk ersten Ranges, als ein Schatz der Sprache gelten wird. Es ist dies das Drama »Abfertigung der Gesandten«, der griechischen, welche nach Troja kommen und die geraubte Helene reclamiren. Die Verderbtheit der Sitten, die Hofintriguen, die Verkäuflichkeit der Kronräthe in Troja lassen es nicht zu, dass Gerechtigkeit geschehe. Die Gesandten werden abgefertigt, und über Troja ergiesst sich als Strafe die schrecklichste aller Katastrophen, der Krieg. Das Drama ist griechisch, aber es ist durch und durch polnisch. Jedes Motiv, jede Scene musste einen tiefen Eindruck machen auf das hohe Publicum von politischen und militärischen Würdenträgern. Das Drama ist aufgeführt worden, aber nur — einmal — zur Hochzeit der Nichte des grossen Königs Stephan Batory mit dem Kanzler Johann Zamoyski. Jetzt wird das Meisterwerk auf polnischen Bühnen und auch von Universitätsstudenten bei festlichen Anlässen dargestellt. Es ist

wohl keine Anmassung darin, wenn das aus dem XVI. Jahrhundert stammende Werk ebenbürtig der Iphigenie Goethe's an die Seite gestellt wird. Goethe's Werk ist gewiss feiner gemeisselt, das Werk Kochanowski's hat aber ausser dem literarischen auch einen politisch-patriotischen Werth. Es bildet aber leider ein Unicum.

Das Theater bleibt weiter, wo es gewesen. Nur Dialoge werden gespielt, und an die Stelle von Mysterien tritt das Krippentheater, welches in Städtchen und Dörfern herumgetragen wird. In demselben spielen Marionetten die Geschichte der Geburt Christi; die Dialoge sprechen die Regisseure hinter der Bühne, und im Laufe der Zeiten wächst die Zahl der Marionetten, es werden allerlei Volksfiguren, Civil und Militär beigezogen, und mitunter werden auch actuelle Allusionen gemacht. Das Krippentheater erhält sich noch jetzt in seiner ursprünglichen Einfachheit.

Im XVII. Jahrhundert bekundet die polnische Literatur die Pflege der fremden Literaturen, der französischen, italienischen, spanischen und englischen; es erscheinen aber nur Nachahmungen und Umarbeitungen, es gibt keine selbstständigen Leistungen und kein stabiles Theater.

Am Hofe König Sigismund III. und dessen Gemahlin Constanzia gastirte die hessische Truppe des Landgrafen Moriz von Cassel. Die Truppe unter Führung John Green's kam über Danzig nach Warschau, dann 1617 nach Schlesien, dann an den erzherzoglichen Hof in Graz mit königlichen Empfehlungen aus Polen. Das Repertoire bestand aus 16 Stücken, darunter Marlowe's und Shakespeare's.*)

Viele polnische Magnaten und Edelleute haben auf ihren Schlössern aus dem zahlreichen Tross ihrer Beamten Theatergesellschaften gebildet und denselben Bearbeitungen fremder Stücke geliefert. Mit grossem Aufwande sind Hoftheater in Warschau zur Zeit der Könige Ladislaus IV. und Johann Casimir errichtet worden. Er wurden hauptsächlich italienische Opern und Schauspiele gegeben, später auch Tragödien von Corneille, Racine und Seneca in polnischer Bearbeitung. Auf privaten Bühnen fing man auch an, originelle satirische Dialoge und Possen aufzuführen,

---

*) Siehe »Die englischen Komödianten in Oesterreich« von J. Meissner, Wien, 1884.

wie z. B.: »Komödie vom Fasching«, »Der Bauer als König« von Baryka (1637), »Die Zauberer«, »Der Rittmeister«, »Die Pilger«, lauter Stücke von einfachster Construction, welche aber in den vorgeführten typischen Figuren und satirischen Wendungen echtes Talent bekundeten. Regelmässige Vorstellungen waren im Fasching und aus Anlass von Festlichkeiten in allen Schulen gegeben. Es waren dies Dialoge mit lustigen Intermedien. Der Inhalt war ziemlich fad, religiös-allegorisch oder sittlich-satirisch. Beliebt waren Figuren, wie: der Bauer, der Student, der Jude, der Höfling, der Kammerdiener u. dgl. Den Entsatz Wiens durch König Sobieski hat man in Warschau mit öffentlichen dramatischen Scenen gefeiert. Eine gesunde Initiative zur Pflege des Schauspiels und zur Bildung der Schauspieler gab der grosse Reformator der öffentlichen Erziehung, der Piarist Konarski. Er hat die Vorstellungen von Bearbeitungen französischer Stücke und auch grösserer polnischer Stücke eingeführt. Diesem Beispiel folgten in ihren Schulen die Jesuiten; Bohomolec bearbeitet Molière und schreibt selber Stücke ohne weibliche Rollen. Eine grosse Anregung in derselben Richtung gaben die Fürsten Radziwiłł, welche auf ihrem Schlosse in Nieświez ein ausschliesslich polnisches Theater unterhalten haben. Die Prinzessin Franziska Radziwiłł schreibt für dasselbe zahlreiche Dramen und Lustspiele (1740—1750), wie z. B.: »Die Liebe entsteht in den Augen«, »Die Liebe ist parteiischer Richter«, »Die witzige Liebe«, »Gold im Feuer« u. a. Zum ersten Male spielten dort auch Schauspielerinnen.

Alle diese Unternehmungen hatten indessen einen privaten Charakter, die Theater waren nur für ein geladenes Publicum von Freunden und Gästen zugänglich. Die Schriftsteller haben noch darin keine Aneiferung gefunden, ihr Talent der Bühne zu widmen. Ein öffentliches, stabiles und nationales Theater beginnt erst in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, aber auch dann hält die Entwicklung des Theaters nicht gleichen Schritt mit der Production der Schriftsteller, welche nun alle Arten von Stücken liefern. Estreicher führt aus dem XVIII. Jahrhundert 400 Schriftsteller an mit 1400 Stücken, darunter 300 von bedeutendem scenischen und literarischen Werthe, von denen aber kaum einige dargestellt wurden. Es fehlte eben an Theatern. Zu Zeiten der beiden August von Sachsen spielte man in Warschau am Hofe nur deutsche Stücke. Unter dem Protectorate des folgenden und letzten polnischen Königs

Stanislaus August Poniatowski ist in Warschau die nationale Bühne 1765 eröffnet worden. Fachschauspieler spielten die originelle Komödie von Bielawski »Die Zudringlichen«, eine Satire auf die Nachäffung französischer Sitten.

Es folgen dann in schon ununterbrochener Reihe zahlreiche originelle Lustspiele, und es entstehen mehrere private, aber nationale und dem Publicum zugängliche Theater. Die Fürsten Sułkowski erhalten dann im Jahre 1774 vom Reichstage ein Monopol für polnische Vorstellungen in Warschau, und der erste Magnat des Reiches, Fürst Czartoryski, lieferte zahlreiche Stücke. Bald erwerben sich die nationalen Schauspieler grossen Ruhm, wie zum Beispiel Truskolaska und Owsiński. Ein neues Theatergebäude entsteht im Jahre 1779, und schliesslich begründet das Gedeihen des nationalen Theaters Wojciech Bogusławski, ebenso tüchtig und unermüdlich als Schauspieler, als Schriftsteller, als Regisseur und als Unternehmer. Er gibt polnische Opern, Operetten und Lustspiele in Warschau, Lemberg, Wilno, Dubno, Grodno, liefert selber sechzig Stücke, organisirt mehrere Gesellschaften, nachdem 1790 alle Privilegien aufgehoben und die Freiheit des Theaters decretirt worden ist. Es war das die Epoche der politischen, nationalen Wiedergeburt, der allseitigen Reform während der Tagung des grossen vierjährigen Reichstages. Das Theater in Warschau ist nun eine einflussreiche Institution geworden und erfreute sich einer allseitigen Theilnahme. Es werden actuelle politische Stücke gegeben, wie »Die Rückkehr des Abgeordneten«, »Der Edelmann als Städter«, Tragödien Voltaire's und am 1. März 1794 die erste grosse nationale Oper: »Die Krakowiaken und Goralen. Das somit begründete polnische Theater theilt indessen das Los des polnischen Reiches und der Nation. Die Nation wird zerstückelt, das Theater trachtet, sich in kleineren Städten zu halten. Im Jahre 1810 erhält das Warschauer Theater von der Regierung des nunmehrigen Grossherzogthums Warschau eine stattliche Subvention, und es wird eine dramatische Schule gegründet. Das Congress-Polen vom Jahre 1815—1830 sorgt für das Theater, und die Direction führt der berühmte Schriftsteller und Professor Osiński; zahlreiche tüchtige Schriftsteller und Schauspieler sichern das Gedeihen der Bühne. Nach dem Jahre 1830 bis zu unseren Zeiten steht das Theater in Warschau unter der Dictatur russischer Senatoren oder Generäle, erhält sich aber trotzdem

unter den schwierigsten Verhältnissen auf der Höhe einer europäischen hauptstädtischen Bühne. Die Namen: Zolkowski, Królikowski, Rychter, Rapacki, Ostrowski, Świeszewski, Ładnowski, Leszczyński, Kotarbiński, Tatarkiewicz, Wojdałowicz, Zelazowski, Fischer und Andere, Bakałowicz, Palczewska, Rakiewicz, Modrzejewska, Hofman, Popiel, Lüde, Marcello u. A. bedeuten für die polnischen Theater solche Kräfte, welche den höchsten Anforderungen gewachsen sind. Die Originalität, die Harmonie des Spiels, die Meisterschaft des Dialogs, die Verve und die Eleganz, die Individualität der Charakterisirung — das sind Eigenschaften der polnischen Schauspieler.

Die Begründung des Theaters in Lemberg ist das Verdienst von I. N. Kamieński, welcher nach der Occupation Galiziens mit unglaublichen Verfolgungen, Chicanen und Verboten zu kämpfen hatte. Seine Thätigkeit stützt sich auf grosse Künstler wie Nowakowski, Smochowski, Frau Aszperger, und es steht ihm zur Seite der grösste dramatische Dichter Graf Alexander Fredro. Das Theater in Krakau erhielt sich immer als eines der besseren, und während der Direction des Grafen Skorupka und Stanislaus Koźmian erreicht es eine sehr angesehene Stellung und wird zur Pepinière der besten Talente.

Kraszewski leitete mehrere Jahre das Theater in Zytomierz, Kirkor in Wilno — bis die russische Regierung dieselben cassirte. Ein nationales Theater im eigenen Gebäude entstand in Posen aus kleinen Sammlungen. In Stanislau und Łodź prosperiren gute Theater. Es bestehen ausserdem einige zwanzig Theatergesellschaften, welche in 200 Städten periodisch spielen.

Die Entstehung von Theatern förderte die Thätigkeit der Autoren.

Als hervorragende Autoren aus dem XVIII. und Beginn des XIX. Jahrhunderts sind zu nennen:

Wacław Brzewuski: Verfasser mehrerer Tragödien;

Fürstbischof Ignatz Krasicki: mehrere treffliche Komödien;

Franz Zabłocki: ein urwüchsiges Talent, unerschöpflich in Vorführung von Typen in seinen Lustspielen;

J. N. Kamieński: über 80 Stücke;

Bogusławski: zahlreiche Komödien;

Niemcewicz: Lustspiele und Dramen;

Franz Wężyk, Aloisius Feliński, Wenzel Szymanowski, Dramen und Tragödien.

Der entscheidende Aufschwung des nationalen Theaters in Polen fällt naturgemäss zusammen mit dem Hervortreten des grössten polnischen dramatischen Dichters **Grafen Alexander Fredro** (1793—1876). Dieser Patriot, Hauptmann in der polnischen Armee 1830, dieser Edelmann, welcher noch an den Resten der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit sich gelabt, der somit an der Grenze von zwei Epochen gelebt und die Eigenthümlichkeiten beider gekannt hat, erscheint als ein urwüchsiges, originelles Talent und nimmt in der polnischen Literaturgeschichte ungefähr jene Stellung ein, welche in Frankreich Molière zukommt. Sein Werk ist das echte polnische Lustspiel, welches von gesundem Humor und Witz strotzt, die Komödie der Typen und Charaktere zweier Epochen, ohne Tendenzmacherei und doch von sittlichem Ernste getragen.

Seine unzähligen Werke sind heute und werden in fünfzig Jahren ebenso frisch und lebendig sein, wie sie vor fünfzig Jahren gewesen sind. Ihre Bühnenfähigkeit ist nur davon bedingt, dass tüchtige Schauspieler sich den Anforderungen gewachsen zeigen, welche zur Creirung von meisterhaften Typen und zur Beherrschung des Dialogs in einer wundervollen kernigen Verssprache nothwendig sind. In dieser Beziehung erhält sich auf den polnischen Bühnen eine Tradition des Spieles, dessen Instruction noch vom Autor selbst stammt.

Von seinen Werken, darunter auch posthume, seien hier nur diejenigen genannt, welche stets am Repertoire stehen und von denen einige auf jeder fremden Bühne sich bewähren müssten: »Mädchengelübde«, »Damen und Husaren«, »Herr Geldhab«, »Mann und Frau«, »Der Brief«, »Die Griesgrämigen«, »Sonderlinge und Poet«, »Die Freunde«, »Die Rache«, »Niemand kennt mich«, »Das Ende der Welt«, Posse über das Thema der Frauenemancipation, »Herr Jowialski«, »Die Lebensrente«, »Zwei Narben«, »Der grosse Mann für Kleinigkeiten«, »Herr Benet«, »Das Licht ist aus«.

Das Talent erbte sein Sohn **Johann Alexander Fredro** (geb. 1829). Seine Lustspiele, welche durchaus modern sind, tragen schon öfters Merkmale von Situationsstücken und Possen.

Die wichtigsten sind: »Vor dem Frühstück«, »Das Schläfchen des Herrn Prosper«, »Des Onkels Lied«, »Mentor«, »Consilium

facultatis«, »Fremde Elemente«, »Drei Dominos«, »Grosse Confraternie«, »Früher kennen, dann lieben«, »Arm oder reich«, »Besser spät als niemals«.

Gleichzeitig mit Fredro (Vater) und nachdem er dem Theater neues, kräftiges Leben beigebracht hatte, erscheinen zahlreiche Dichter in ununterbrochener Reihe, welche mit allen Arten und Gattungen dramatischer Werke die Theater versehen. Die polnischen Bühnen sind somit in der Lage, originelle Werke darzustellen unter gleichzeitiger Pflege der Meisterwerke der älteren und neueren Literaturen, die in sorgfältigen Uebersetzungen geliefert werden. Das polnische Publicum bekommt Alles zu sehen, was Gutes und Neues in Paris, Wien, Berlin zur Geltung kommt. Die polnische Dichtkunst geht ihre eigenen, nationalen Wege, steht aber auf der Höhe der universellen geistigen Arbeit. Die polnischen Bühnen haben schon lange Ibsen und Sudermann vorgeführt, ehe man es wagte, diesen Modernsten in anderen Ländern die Theater zu öffnen. Sogar Maeterlink ist in Polen längst übersetzt und erläutert. Ich führe hier nur diejenigen polnischen Dichter an und nur diejenigen ihrer Werke, welche das moderne Repertoire der polnischen Theater bilden und allen fremden Bühnen empfohlen werden können:

Adam Mickiewicz: »Die Conföderirten von Bar«, ein gewaltiges Torso, die zwei ersten Acte, die übrigen sind verloren. Weitere zwei Acte hat der Poet Graf Olizarowski nachgedichtet. Das ursprüngliche Manuscript war französisch und der George Sand gewidmet. In ihrem Nachlasse dürfte es sich vielleicht noch vorfinden.

Julius Słowacki: »Mazeppa«, »Maria Stuart« »Horsztyński«, »Beatrix Cenci«, Tragödien.

J. J. Kraszewski: »Radziwiłł«, »Der alte Meeth«, »Dem Wojewoden ebenbürtig«, »Die Sense und der Stein«, »Der dritte Mai«, Lustspiele.

J. Korzeniowski: »Der Mönch«, »Der fünfte Act«, »Die Goralen«, »Die Lebenden und die Todten«, »Andreas Batory«, »Dymitr und Maria«, »Die Juden«, »Der alte Gatte«, »Das Fenster im ersten Stock«, Dramen; »Die Poststation«, »Fräulein Frau«, »Die Verlobten«, »Der Fabrikant«, »Qui pro quo«, »Der Schnurrbart und die Perücke«, »Der Arzt«, »Der Meister und der Geselle«, »Das Erntefest«, »Mama voran«, Lustspiele.

A. Małecki: »Der Geleitbrief«, Drama; »Die Zurückweisung«, Lustspiel.

A. E. Odyniec: »Isora«, »Felicita«, »Königin Barbara«, »Georg Lubomirski«, Dramen.

J. Szujski: »Elisabeth von Ostrog«, »Dzierzanowski«, »Wallas«, »Twardowski«, »Zborowski«, Dramen.

Syrokomla: »Der Graf auf Wontory«, »Kaspar Karliński«, »Die Dorfpolitiker«, »Das Urtheil des Königs«, Dramen.

L. Anczyc: »Die Bauern«-Aristokraten«, »Die Lobzowier«, »Der Verwunschene«, »Die Bauern - Emigranten«, »Kościuszko«, »Johann III.«, Volksstücke.

M. Romanowski: »Popiel und Piast«, Tragödie.

A. Bełcikowski: »Adam Tarło«, »Hunyady«, „Francesca di Rimini«, »Kmita«, »Miezislaus II.«, »Boleslaus der Kühne«, »An der Wiege des Volkes«, Dramen; »König Don Juan«, »Zwei Radziwiłł«, »Die Protection«, Lustspiele.

W. Rapacki: »Wit Stwosz«, »Nikolaus Kopernik«, »Macko Borkowicz, »Acernus«, »Pro honore domus«, »Der Entsatz Wiens«. »Der Tanz«, Dramen.

A. Swietochowski: »Die Unschuldigen«, »Antea«, »Der Spassmacher«, »Helvia«, »Auf dem Markte«, Dramen.

J. Checiński: »Der Seelenadel«, »Die Soliden«. Lustspiele.

Narzymski: »Epidemie«, »Die Positivisten«, Lustspiele.

M. Bałucki: »Sie jagt nach einem Mann«, »Der Herr Rath«, »Die fleissigen Faulenzer«, »Die Emancipirten«, »Das Liebhaber-Theater«, »Nach dem Tode der Tante«, »Die Verwandten«, »Die Talmijugend«, »Die Nachbarn«, »Die Goldfische«. »Ein offenes Haus«, »Die schöne Frau«, »Gänse und Gänschen«, »Eine neue Zeitung«, »Schwere Zeiten«, »Der Club der Ledigen«, »Ein Liebesbrief«, »Fräulein Pepi«, »Der Cousin«, Lustspiele.

K. Zaleski: »Mit dem Fortschritt«, »Vor der Trauung«, »Schlechte Saat«, »Artikel 246«, »Verfehlt«, »Wir obenan«, »Der Fuchs in der Falle«, »Unsere Schwiegersöhne«, «Das Ehepaar Apfel«, Lustspiele.

E. Lubowski: »Die Fledermäuse«, »Die Vorurtheile«, »Die Rennen«, »Die Vergnügten«, »Das Ehrengericht«, »Herr Hijacint«, »Das Spielzeug«, Lustspiele.

S. Sarnecki: »Die Rache der Gräfin«, »Febris aurea«, »Früh«, »Die Uneigennützigen«, »Die Sonnenblume«, Lustspiele.

J. Blizinski: »Die vorsichtige Mama«, »Die späte Jugend«, »Herr Damasy«, »Der Mann aus Noth«, »Das Väterchen«, »Die Schiffbrüchigen«, »Die heiratsfähige Tante«, »Der Leichtfertige«, »Wildröschen«, »Der Mann unterwegs«, Lustspiele.

L. Starzenski· »Der Stern Sibiriens«, »Die Wacht«, »Die Reiherfeder«, Dramen.

Sewer (Maciejowski): »Das Duell der Edlen«, »Um die Scholle«, Lustspiele.

Aurel Urbański: »Unter dem Denkmal des Königs Sigmund«, »Im Dachstübchen«, »Die Tragödie einer Nacht«, »Der Führer«, »Xenia«, Dramen.

M. Gawalewicz: Sehr zahlreiche ausgezeichnete Einacter. und Monologe (Specialität).

S. Przybylski: »Wicek und Wacek«, »Das junge Paar«, »Der Hof«, »Die Protection der Damen«, Lustspiele.

A. Asnyk: »Ein Zweig«, »Der Kampf der Parteien«, »Cola Rienzi«, »Der Jude«, »Kiejstut«, »Die Brüder Lerche«, »Das Concurrenzlustspiel«, Lustspiele und Dramen.

H. Sienkiewicz: »Auf ein Blatt«, Drama.

Lad. Koziebrodzki: Zahlreiche, treffliche Einacter und Proverbes (Specialität).

Łączyński: »Zwei Trauungen«, »Zu spät«, »Pro publico bono«, »Wie die Alten sungen«, »Meloman als Don Juan«, »Ich suche Ruhe«, »Im Badeorte«, »Baronin Nelly«, Lustspiele; »Renegat«, »Sabanow«, Dramen. Einige davon sind übersetzt und in Halle, Carlsbad, Prag, Pest, aufgeführt worden.

Die Werke der hier genannten werden auf allen polnischen Bühnen immer gerne gesehen. Alle Gattungen sind hier vertreten; ernste und leichte, historische und sociale, Salon- und Bauernstücke. Zur Uebertragung auf fremde Bühnen in Uebersetzung oder einiger Bearbeitung eignen sich hauptsächlich die Lustspiele von Fredro (Vater und Sohn), Blizinski, Bałucki, Gawalewicz, Korzeniowski, Koziebrodzki, Lubowski, Narzymski, Sarnecki, Zaleski. Es kann zuversichtlich behauptet werden, dass zunächst die deutschen Bühnen ihr Repertoire durch das Eingreifen in die polnische Production sehr vortheilhaft bereichern könnten. Auf polnischen Bühnen kommt die deutsche dramatische Literatur zur vollen Geltung in musterhaften Ueber-

setzungen. Eine Gegenseitigkeit seitens der deutschen Bühnen ist wohl zu erhoffen.

Die meisten der angeführten Werke sind in der polnischen Abtheilung ausgestellt. Der Verfasser ist stets gerne bereit, die Originale auszuleihen, geschulte Uebersetzer zu empfehlen und überhaupt mit jeglichen Informationen zu dienen.

Als Quellen zum Studium des polnischen Theaters mögen hier angeführt werden Werke von Estreicher (des grossen Bibliographen, Director der jagellonischen Bibliothek) in Krakau, von Wojcicki, Bogusławski und vielen Anderen, welche auch in der polnischen Abtheilung der Ausstellung ausgestellt und im Kataloge angeführt sind.

Die zerstückelte Nation ist nicht in der Lage, grosse nationale Bühnen zu erhalten. Trotzdem gedeihen die Theater vortrefflich, indem denselben stets neue Kräfte aufwachsen und die Schriftsteller, ohne Rücksicht auf die geringen Honorare, mit Freude und Hingebung für die Bühne arbeiten.

In allen polnischen Provinzen werden öfters Preisconcurrenzen für Schauspiele ausgeschrieben. Die bedeutendsten sind diejenigen, welche die Redaction des »Kurier Warszawski« stiftet.

Eine Landesconcurrenz in Lemberg (1891) förderte zwei Meisterwerke zu Tage, ein Lustspiel: »Das Land«, welches die Depravationen des russischen Regierungssystems schildert (anonym), und ein Drama: »An der Wiege des Volkes« von Bełcikowski.

BUCHDRUCKEREI HELIOS, WIEN.